Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 11 (1957)

Heft: 11

Artikel: Zum Geleit

Autor: Landolt, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-329604

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dr. E. Landolt, Stadtpräsident

Zum Geleit

Zürich ist eine gewachsene Stadt. Sie kennt keine Gründer. Im Laufe der Jahrtausende ist sie zu dem geworden, was sie als größte Schweizerstadt heute bedeutet. Pfahlbauten sind festzustellen aus der jüngeren Steinzeit bis zu Beginn der Eisenzeit von ungefähr 3000 bis 800 vor Christi Geburt. Um 400 vor Christi Geburt traten die Kelten im Gebiete der Schweiz erstmals auf und sollen in Zürich eine Stadt erbaut haben.

Später errichteten die Römer ein Kastell. Es drangen die Alemannen ein. Von allen Seiten strömten Leute aus nah und fern in die Stadt, so daß heute die Bevölkerung ein Gemisch verschiedenster Rassen, Konfessionen und gar Sprachen darstellt.

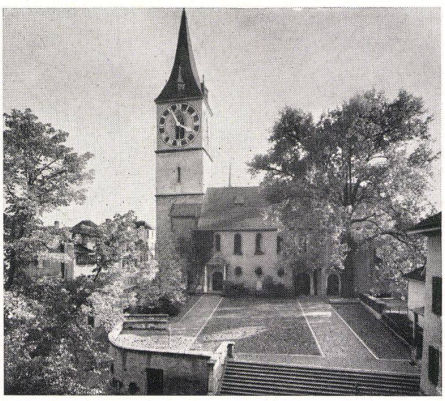
1218 wurde Zürich reichsfrei. Es schloß sich 1351 der Schweizerischen Eidgenossenschaft an. Im späten Mittelalter schwankte die Bevölkerung zwischen 4000 und 7000 Seelen, je nach den Zeitläufen. Bis 1800 stieg die Einwohnerzahl auf 10000. Noch in den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts war sie geringer als in Basel, Bern und Genf.

Zweimal wurden die umliegenden Gemeinden zur Stadt geschlagen, erstmals auf den 1. Januar 1893 elf bisher selbständige Gemeinwesen und auf den 1. Januar 1934 weitere acht. Zur Zeit wohnen innerhalb der Stadtgrenzen ungefähr 430000 Leute in 136000 Wohnungen. Die durchschnittliche jährliche Zunahme der Einwohner beträgt gegen 5000. Von der gesamten Wohnbevölkerung des Kantons Zürich wohnen heute 49% in der Stadt, also nicht ganz die Hälfte.

Das Gebiet des politischen Gemeinwesens Zürich umfaßt 9188 Hektaren; davon entfallen auf Gebäudeflächen 773 Hektaren, auf Wald 2142, auf Straßen, Plätze und Bahngebiet 976 Hektaren und auf Gewässer 553 Hektaren. Das überbaubare Areal ist demgemäß im Verhältnis zur Bevölkerungszahl und andern Großstädten eher bescheiden.

Daß eine solche Stadt viele Probleme zu bewältigen hat, erscheint jedem klar. Da sind einmal die Schulhäuser, die zu bauen die stets wachsende Zahl der schulpflichtigen Kinder erfordert. Im Jahre 1957 werden allein sieben neue Schulhäuser in Zürich eingeweiht.

Das Verkehrswesen ist im Umbruch begriffen. Mit polizeilichen Maßnahmen allein ist nicht mehr zu helfen. Das von der Eidgenössischen Planungskommission vorgesehene Expreßstraßennetz geht mitten durch die Stadt. Große Sorgen bereitet die Regelung des Verkehrs. Straßenbahnen, Untergrundbahnen, Busse? Was soll gelten? Kostspielige Gutachten für einen Generalverkehrsplan liegen vor, die zwar Wege für die Zukunft weisen, aber keine Lösung von sicherer Gültigkeit bringen. Überhaupt spielt das Planen zur Zeit eine große Rolle. Wenn wir auch eine ziemlich neue Bauordnung besitzen, so wird trotzdem immer daran herumkritisiert. Damit berühre ich das Wohnungsproblem. Große Not herrscht auf diesem Gebiet. Es fehlen namentlich billige Wohngelegenheiten. Die Bautätigkeit leidet unter der Verknappung des käuflichen Bodens innerhalb der städtischen Grenzen. Es wird eben dazu kommen müssen, daß sich die Leute daran zu gewöhnen haben, sich außerhalb der Stadt niederzulassen. Das führt zu den Fragen der Arbeitszeitgestaltung und der Schaffung von Verkehrsmitteln für die Bewältigung des Pendelverkehrs. Die Regionalplanung bedingt die Zusammenarbeit mit Kanton und Nachbargemeinden.

So beschäftigen der Fragen zahlreiche die städtischen Behörden.

Ich danke der Redaktion der Zeitschrift »Bauen + Wohnen«, daß sie eine ihrer Nummern unserer Stadt widmet. Dadurch werden uns die Probleme klarer und deutlicher, und die verschiedenen in der Nummer enthaltenen Artikel regen zum Nachdenken an. Wie erleichtert wären wir, die wir an der Spitze unserer schönen Stadt stehen dürfen, wenn alle Pendenzen in absehbarer Zeit geregelt werden könnten! Das werden wir aber kaum mehr erleben. Und wenn dies auch der Fall wäre, so stellten sich sicherlich bis zu diesem Zeitpunkt wieder neue Aufgaben. Mögen sich weite Kreise dafür interessieren, möge ein gütiges Geschick unsere Stadt stets bewahren und behüten.